

# Die Gestalt Mephistos in Goethes „Faust“

---

Šošić, Ivana

Undergraduate thesis / Završni rad

2011

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **Josip Juraj Strossmayer University of Osijek, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera u Osijeku, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:142:251464>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-03-13**



**FILOZOFSKI FAKULTET**  
SVEUČILIŠTE JOSIPA JURJA STROSSMAYERA U OSIJEKU

Repository / Repozitorij:

[FFOS-repository - Repository of the Faculty of Humanities and Social Sciences Osijek](#)



Sveučilište J. J. Strossmayer u Osijeku

Filozofski fakultet

Preddiplomski studij njemačkog jezika i književnosti

Ivana Šošić

**Die Gestalt Mephistos in Goethes „Faust“**

Završni rad

Mentor: izv. prof. dr. sc. Josip Babić

Osijek, 2011

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1.</b>	Abstract .....	1
<b>2.</b>	Inhaltsangabe.....	2
<b>3.</b>	Hauptteil .....	6
<b>3.1.</b>	Prolog im Himmel .....	6
<b>3.2.</b>	Studierzimmer .....	7
<b>3.3.</b>	Studierzimmer II.....	8
<b>3.4.</b>	Auerbachs Keller in Leipzig.....	10
<b>3.5.</b>	Hexenküche .....	11
<b>3.6.</b>	Strasse.....	12
<b>3.7.</b>	Abend .....	13
<b>3.8.</b>	Spaziergang .....	13
<b>3.9.</b>	Der Nachbarin Haus .....	13
<b>3.10.</b>	Strasse II .....	14
<b>3.11.</b>	Garten .....	14
<b>3.12.</b>	Ein Gartenhäuschen.....	14
<b>3.13.</b>	Wald und Höhle.....	14
<b>3.14.</b>	Marthens Garten .....	15
<b>3.15.</b>	Nacht.....	16
<b>3.16.</b>	Walpurgisnacht .....	16
<b>3.17.</b>	Trüber Tag- Feld.....	17
<b>3.18.</b>	Kerker .....	17
<b>4.</b>	Gesamtaspekt des Dramas.....	19
<b>5.</b>	Bedeutung Mephisto .....	20
<b>5.1.</b>	Die Gestalt Mephistos in Faust I .....	20
<b>6.</b>	Die Fortsetzung Faust II und Mephisto.....	24
<b>7.</b>	Die Gestalt Mephistos in Faust II.....	26
<b>8.</b>	Das Verhältnis Fausts zu Mephisto .....	28

<b>9.</b> Untersuchung des Verhältnisses zwischen Mephisto und Gott .....	30
<b>10.</b> Schlussfolgerung .....	31
<b>11.</b> Literaturverzeichnis.....	32

## 1. Abstract

Das Thema der vorliegenden Arbeit „*Die Gestalt Mephistos in Goethes „Faust“*“, bezieht sich hauptsächlich auf den ersten Teil der Tragödie, doch es wurde auch Faust II bearbeitet. Es wurden vor allem die Szenen bearbeitet in denen Mephisto vorkommt. Da diese Szenen ein wichtiger Ausgangspunkt für die Ausarbeitung des vorgenommenen Themas sind, wird als erstes eine Inhaltsangabe und eine kurze Zusammenfassung dieser Szenen gegeben und danach wird die Gestalt Mephistos analysiert.

Johann Wolfgang Goethe ist der Autor des bürgerlichen Trauerspiels Faust I. Faust I ist eine Gelehrtragedie, weil Faust als Lehrer und Wissenschaftler scheitert, nachdem er dem Teufel folgt. Er ist auf das Lernen und auf die Forschung fokussiert, so dass ihm der wahre Sinn des Lebens völlig entgeht. „Trotz all seiner Wissenschaft und Studien, weiß er eigentlich nichts.“<sup>1</sup> Er hat alle denkbaren Studien hinter sich, doch was zwischenmenschliche Beziehungen angeht, kann er sich nicht helfen.

Faust ist andauernd dabei, nach Dingen zu neigen, die er nicht erreichen kann. Da ihn die Wissenschaft nicht weiter bringt, sucht er durch Leben und Genießen seine innere Unruhe zu sättigen. Es ist eine Verachtung für Faust, wenn sich die Menschen vergnügen, denn das alles ist für ihn pure Zeitvergeudung. Wagner ist sein einzig wahrer Freund, aber nicht lange, denn er will selbst wie Faust werden.

Faust schließt einen Pakt mit Mephisto, dem Teufel, da er wusste, dass Mephisto ihn nicht glücklich machen kann.

Die ständige Suche nach der Befriedigung von Faust, die er nie erreichen wird, ist sowohl im ersten Teil als auch im zweiten Teil des Trauerspiels aufzufinden.

Schlüsselwörter:

- Gesamtaspekt des Dramas
- Die Gestalt Mephisto
- Faust
- Mephisto und Gott

---

<sup>1</sup> <http://dokumente-online.com/faust-i-interpretation-szene-im-studierzimmer.html>

## 2. Inhaltsangabe

Der *Prolog im Himmel* steht nach dem Vorspiel auf dem Theater der Tragödie und umschließt, durch den abgeschlossenen Bund zwischen Faust und Mephisto, als äußeren Rahmen die innere Handlung in Faust I und Faust II.

Die Personen, die im *Prolog im Himmel* auftreten, sind Gott, Mephisto und die drei Erzengel Gabriel, Raphael und Michael. Gabriel, Raphael und Michael tragen zu Beginn des Prologs deren Lobgesang auf Gottes Schöpfung vor. Mephisto betritt danach die Szene. Anstelle von Lob trägt er dem Herrn seine Klage vor und tritt ihm voller Ironie entgegen. Mephisto selbst sieht im Dasein des Menschen und in seiner Vernunft nur Plage und Last

*MEPHISTOPHELES. " Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen,  
Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen. "*<sup>2</sup>

Auf diese Beschuldigung hin meldet sich der Herr nun höchst persönlich zu Wort.

Im folgenden Dialog verweist er Mephisto auf den Doktor Faust. Mephisto, der Faust für einen überheblichen Wissenschaftler hält, glaubt diesen verführen zu können und bittet den Herrn daher um seine Erlaubnis. Ohne, dass dieser direkt auf Mephistos Wette eingeht, antwortet er ihm, dass die menschliche Natur stets vom Guten erfüllt ist.

Mephisto aber beharrt auf seiner These und will Gott nun am Beispiel Fausts die moralische Schwachheit und Wertlosigkeit des Menschengeschlechts beweisen.

*MEPHISTOPHELES. „ ...  
Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust.  
Staub soll er fressen, und mit Lust,  
Wie meine Muhme, die berühmte Schlange. "*<sup>3</sup>

Anschließend schließt Faust einen verhängnisvollen Bund mit dem Teufel und verspricht diesem, wie oben schon erwähnt, seine Seele.

Obwohl Faust ein angesehener Wissenschaftler und Akademiker ist, kann er seine wissenschaftlichen Studien, eine gute Bildung und seinen Wissensdurst nicht stillen. Lange suchte er nach dem Sinn des Lebens, doch vergebens, er findet keine Antworten.

*FAUST. " Habe nun, ach! Philosophie,  
Juristerei und Medizin,  
Und leider auch Theologie  
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.  
Da steh' ich nun, ich armer Tor,*

---

<sup>2</sup> Goethe, 1971, S. 10

<sup>3</sup> Goethe, 1971, S. 12

*Und bin so klug als wie zuvor.*“<sup>4</sup>

Daraufhin wendet er sich der Geisterwelt zu, um sich den Geistern gleich zu stellen, was ihm jedoch nicht gelingt. Dies führt zu einem Selbstmordversuch, welcher jedoch von Glockenläuten zum Ostertag und seinen Kindheitserinnerungen gestört wird.

Um ein wenig abgelenkt zu werden, geht am nächsten Tag Faust mit Wagner spazieren. Ein kleiner schwarzer Pudel begleitet ihn zurück. Es stellt sich heraus, dass der Pudel Mephisto ist, mit dem Faust einen Bund schließt, in dem Mephisto Faust dienen und all' seine Wünsche erfüllen wird. Dagegen verspricht Faust Mephisto seine Seele, wenn dieser es schafft, ihm Lebensglück zu bescheren.

Die erste Station ist *Auerbachs Keller in Leipzig*. Mephisto möchte Faust zeigen wie einfach es ist das Leben zu genießen und zu leben.

*MEPHISTOPHELES. „Ich muß dich nun vor allen Dingen  
In lustige Gesellschaft bringen,  
Damit du siehst, wie leicht sich' s leben läßt.  
Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest.“*<sup>5</sup>

Dort angekommen begeben sie sich zu einigen Studenten an den Tisch und schon fängt Mephisto an verschiedene Weinsorten herbeizuzaubern. Je mehr die Studenten trinken, je mehr erinnert das Verhalten der Akademiker an das von Biestern, die das Leben, die Menschen, die Kirche und die Liebe verspotten.

Es dauert nicht lange und schon verwandelt er den Wein in Feuer und die betrunkenen Studenten gehen wütend mit Messern auf Mephisto los. Mephistos und Faust fliehen.

Die zweite Station an die Mephisto Faust bringt, ist die *Hexenküche*. Hier nimmt Faust einen Verjüngungsmittel zu sich, der ihn für Frauen sehr anziehend macht.

Nun gehen sie in die Stadt. Dort ankommen begegnet Faust Gretchen, von der er verzaubert ist und daher von Mephisto verlangt, ihm Gretchen als Geliebte zu machen, andernfalls wird er den ausgemachten Pakt abbrechen. Auch diesen Wunsch will Mephisto Faust verwirklichen, so bringt er diesen in ihr Zimmer. In ihrem Schrank versteckt Mephisto Schmuck, das sie bei ihrer Heimkehr findet.

Damit er sein Ziel erreicht, bittet Faust Mephisto, sich Gretchens Nachbarin Marthe anzunähern. Mephisto gefällt Marthe, doch sie möchte erst die Gewissheit haben, dass ihr vermisster Mann nicht mehr lebt. Faust und Mephisto belügen sie und bestätigen ihr, dass ihr Mann tot sei.

---

<sup>4</sup> Goethe, 1971, S. 13

<sup>5</sup> Goethe, 1971, S. 62

Marthe glaubt Mephistos Worten und so kommt es zu einer Verabredung im Garten von Marthe. Endlich kommen sich Faust und Gretchen näher und daher kommt es in einem Gartenhäuschen zum ersten Kuss. Faust zieht sich demnach zurück in der Natur, wo es ihm immer mehr klar wird, dass er von Mephisto abhängig ist.

Faust lässt sich mehr und mehr von seiner Lust treiben und steckt Gretchen ein Schlafmittel zu, dass sie ihrer Mutter verabreichen soll, um eine ungestörte Nacht gemeinsam verbringen zu können. Dieses Schlafmittel führte zum verhängnisvollen Tod. Nun kommt auch Gretchens Bruder Valentin. Der Soldat Valentin merkt sofort, dass Gretchen ihre Unschuld verloren hat

*VALENTIN. „Ich sag' dir' s im Vertrauen nur:  
Du bist doch nun einmal eine Hur'; ...“<sup>6</sup>*

und will sich an Faust rächen. Es kommt zu einem Kampf zwischen Valentin und Faust. Doch plötzlich erlahmt Valentins Arm. Der von Mephisto angestachelte Faust, ersticht Gretchens Bruder.

Faust und Mephistopheles fliehen aus der Stadt, während Gretchen mit ihrem sterbenden Bruder zurückbleibt, der seine letzten Worte nutzt, um Gretchen vor versammelter Menschenmenge der Hurerei zu beschuldigen.

Nach dem Tod ihres Bruders sucht Gretchen Zuflucht in der Kirche. Dort erscheint ihr ein böser Geist, der ihren Verdacht bestätigt, dass sie schwanger ist.

Inzwischen gehen Mephisto und Faust zur nächsten Station, zum Hexentanz der Walpurgisnacht auf dem Brocken. Dort amüsieren sie sich mit lusternen Hexen und Theaterstücken.

Währenddessen, an einem trüben Tag erfährt Faust, dass Gretchen ihr neugeborenes Kind getötet hat und soeben zum Tode schuldig gesprochen ist. Faust macht Mephisto für die Katastrophe verantwortlich. Schlussendlich hat Faust Gretchen begehrt und sie geschwängert, nicht der Teufel Mephisto, daher weist Mephisto jegliche Schuld von sich.

Obwohl es gefährlich ist in die Stadt zurückzukehren, möchte Faust Gretchen aus dem Kerker befreien und bittet Mephisto ihm zu helfen.

Dieser sagt, er kann zwar Pferde besorgen und den Wächter einschläfern, doch retten muss Faust Gretchen selbst.

Faust dringt in den Kerker ein, versucht Gretchen zu überzeugen, mit ihm zu fliehen. Doch aus Angst, immer mehr in die Verderblichkeit gezogen zu werden, verneint Gretchen Fausts Hilfe und wendet sich Gott zu. Faust flieht zusammen mit Mephisto.

---

<sup>6</sup> Goethe, 1971, S. 112



In *Faust I* ist stark der ungesättigte Trieb eines Menschen zu bemerken, da Faust mit seinem Leben völlig unzufrieden ist und das rastlose Streben nach Wissen ist bemerkbar. Indem Faust seine Begierde nach Wissen und Lust stillen möchte, schließt er einen Pakt mit Mephisto und zerstört dabei das Leben der naiven und unschuldigen Gretchen.

### 3. Hauptteil

#### 3.1. Prolog im Himmel

„Der *Prolog im Himmel* ist um 1800 entstanden. Nach Bericht von Kanzler v. Müller im Jahre 1824 habe Goethe gesagt, dass er sich einiges für Faust aus dem Buch Hiob genommen habe, das gleiche sagte auch H. M. Robinson, am 2. August 1829, aus. Goethe meint Hiob,<sup>7</sup> das Gespräch zwischen Gott und dem Teufel in Anwesenheit von Engeln. Sie reden über Hiob. Den Anfang des Buches macht diese Partie, und in ähnlicher Weise bildet bei Goethe das Gespräch den *Prolog* und gibt den großen Rahmen, in welchem nachher die ganze Handlung entsteht. „Der *Prolog im Himmel* steht dem Stil nach näher dem 2. Teil als dem ersten. Am Anfang sind die Erzengel mit ihrem Preisgesang der Schöpfung aufzufinden<sup>8</sup> und am Ende wendet der Herr sich ihnen wieder zu. Es folgt ein Kommentar von Mephisto zum Schluss,<sup>9</sup>

*MEPISTOPHELES allein.*

„Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern,  
Und hüte mich, mit ihm zu brechen.  
Es ist gar hübsch von einem großen Herrn,  
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.“<sup>10</sup>

Gleich am Anfang des Stückes kommt die Gelehrtentragödie zum Vorschein. Während die drei Erzengel Gottes Schöpfung loben und darin nur gutes erkennen können, kommt Mephisto um sie zu unterbrechen. Er befindet sich ständig auf der Erde und er bekommt mit, wie es den Menschen geht. Er ist der Meinung, dass Gott einen Fehler gemacht hat, als er den Menschen überlassen hat selbst zu denken und sich frei zu entwickeln, so wie sie es für richtig halten. Mephistopheles sagte Gott im Bezug auf die Menschen:

„Ein wenig besser würd er leben,  
Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben; ...“<sup>11</sup>

Hier kritisiert Mephisto Gott, denn er fängt mittlerweile sogar an Mitleid für die Menschen zu empfinden. Es macht ihm nicht Spaß sie zu quälen, da sie ohnehin leiden und das verdanken sie größten Teils ihrer Vernunft, die ihnen Gott gab. Mephistopheles hält auch Fausts streben nach Wissen für reine Zeitverschwendung, denn er ist der Meinung, dass das Leben zu kurz ist um nur in den Büchern rumzuwühlen und nach Antworten auf solche Fragen zu suchen, die ein Mensch selbst mit der Hilfe der größten Bibliothek nicht beantworten könnte. Er ist von sich überzeugt,

---

<sup>7</sup> Trunz, 1986, S. 507

<sup>8</sup> Trunz, 1986, S. 507

<sup>9</sup> Trunz, 1986, S. 507

<sup>10</sup> Goethe, 1971, S. 12

<sup>11</sup> Ebd., S. 10

dass er Faust für sich gewinnen kann und das er ihn von seinem Weg wegbringen kann. Für Gott war das kein zu großes Problem, eine Wette mit Mephistopheles zu machen, denn er kannte Faust sehr gut und er wusste, dass er seine Seele nicht verlieren würde. Als Gott den Menschen die Vernunft gab, wusste er genau, dass sie Fehler machen würden, deswegen geniest er es, wenn er sieht, dass die Menschen Reue empfinden, denn er weiß, dass sie dann auf dem Wege sind sich zu bessern. „Jeder Mensch, der Reue für seine schlechten Taten empfindet ist ein guter Mensch und das sah Gott auch in Faust.“<sup>12</sup>

*DER HERR. „ Es irrt der Mensch, solange’ er strebt. “<sup>13</sup>*

### **3.2. Studierzimmer**

Nachdem Faust nachhause geht, setzt er sich in sein Zimmer um nachzudenken. Es drängt Faust das Neue Testament zu übersetzen um die Wahrheit, was die Welt im Inneren zusammenhält, zu erfahren, denn wenn sich die geistige Wirklichkeit schon nicht Fausts Seelenblick eröffnen mag, so vermag ihn vielleicht das geoffenbarte Wort der Heiligen Schrift weiter zu führen. Leider gelingt es ihm einfach nicht, denn egal mit welchem Wort er beginnt, es ist nie das Richtige, doch er findet am Ende das Wort: "die Tat".

*FAUST. „Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort!“  
Hier stock’ ich schon! Wer hilft mir weiter fort?  
Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,  
Ich muß es anders übersetzen, ...“<sup>14</sup>*

Im Studierzimmer zeigt sich Mephisto das erste Mal Faust. Als er sich von dem Pudel in seine wirkliche Gestalt verwandelt, fängt er an Faust als Gelehrten zu verspotten, denn Faust kann ihn nicht beim Namen nennen. Er ist sich nur sicher, dass es sich bei Mephisto um einen bösen Geist handelt.

Damit meint Mephisto, dass er nicht glauben kann, dass Faust ihn nicht erkennt, da er noch vor wenigen Minuten gesagt hat, dass ihm die Möglichkeit, dass alles nur mit der Kraft eines Wortes entstanden ist unmöglich klingt. Mephisto fasst das als eine Art Gottesablehnung auf.

In beiden Szenen des Studierzimmers, sowohl im ersten Teil der Tragödie als auch im zweiten Teil, ist Mephisto die Hauptgestalt.

Hier stellt er sich Faust als der Geist, der immer alles verneint dar.

---

<sup>12</sup> <http://www.ikg.rt.bw.schule.de/virkla/names/schuels/deutsch2/klassfaust/gesamt.htm>

<sup>13</sup> Goethe, 1971, S. 11

<sup>14</sup> Goethe, 1971, S. 37

*MEPHISTOPHELES. „Ich bin der Geist, der stets verneint!  
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,  
Ist wert, daß es zugrunde geht;  
Drum besser wär's, daß nichts entstünde.  
So ist denn alles, was ihr Sünde,  
Zerstörung, kurz das Böse nennt,  
Mein eigentliches Element.“<sup>15</sup>*

Mephistos Philosophie ist immer alles zu zerstören, denn für ihn hat nichts einen Wert. Seine Vorstellung der Werte sieht ungefähr so aus:

*„Entstehen-Zugrundegehen, Licht-Finsternis, das werdende-Zerstörung, Liebe-Sünde, Ganzes-Teil, Etwas-Nichts.“<sup>16</sup>*

Nicht nur Faust wird von Mephisto manipuliert, sondern auch ein Student in der Szene Studierzimmer II.

### **3.3. Studierzimmer II**

„Zwei unmittelbar aneinander gefügte Szenen, die Szene der Wette und die des Gesprächs mit dem Studenten; beide zusammen beenden das erste tragische Thema des Werks, die Gelehrtentragödie. Die Szene der Wette weist gleichzeitig voraus und leitet alles Folgenden ein.“<sup>17</sup>

Als nun Mephisto zu Faust kommt, fordert er Faust gleich zum Mitkommen auf. Doch Faust klagt erst einmal, wie jämmerlich es ihm gehe und er sagt darauf:

*FAUST. „Und so ist mir das Dasein eine Last,  
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.“<sup>18</sup>*

Danach verflucht er beinahe alle Bestandteile der Welt und des Lebens. Ein Geisterchor erklärt, dass die Welt von ihm damit zerstört worden sei und er solle sie in seinem Herzen wieder aufbauen.

*GEISTERCHOR unsichtbar. „Weh! Weh!  
Du hast sie zerstört,  
Die schöne Welt,  
Mit mächtiger Faust;  
Sie stürzt, sie zerfällt!“<sup>19</sup>*

---

<sup>15</sup> Goethe, 1971, S. 40

<sup>16</sup> <http://www.ikg.rt.bw.schule.de/virkla/names/schuels/deutsch2/klassfaust/gesamt.htm>

<sup>17</sup> Goethe, 1971, S. 536

<sup>18</sup> Goethe, 1971, S. 46

<sup>19</sup> Goethe, 1971, S. 47

Mephisto sieht Faust verzweifeln und nutzt seine Gelegenheit Faust den Pakt vorzuschlagen. Er werde Fausts Knecht sein und ihm dienen; sobald jedoch Faust gefallen am Leben fände, würde dieser sterben und dann sein Diener sein.

*MEPHISTOPHELES. „Ich bin keiner von den Großen;  
Doch willst du mit mir vereint  
Deine Schritte durchs Leben nehmen,  
So will ich mich gern bequemen,  
Dein zu sein, auf der Stelle.  
Ich bin dein Geselle,  
Und mach' ich dir' s recht,  
Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!“<sup>20</sup>*

Auf einen einfachen Menschen würden solche Bedingungen wohl eher abschreckend und unfair wirken, dagegen willigt Faust freudig ein. Mephisto denkt sich dabei, dass er Faust lauter irrelevante Sachen zeigen werde, um ihn zappeln zu lassen und dass Faust bald zugrunde gehen werde.

*MEPHISTOPHELES. „Wir werden, hoff' ich, uns vertragen!  
Damit du, losgebunden, frei,  
Erfahrest, was das Leben sei.“<sup>21</sup>*

Nachdem Faust die Wette mit Mephisto abschließt, kommt ein Schüler in das Studierzimmer in der Hoffnung Faust zu begegnen, doch er findet Mephisto, als Faust, den Doktor verkleidet, vor. Als der Schüler herein kommt, ahnt er nicht im Geringsten, dass er Mephisto vor sich hat. Mephisto verspottet ihn regelrecht, denn er versucht ihm jedes Studium als eine Art schlechten und sinnlosen Zeitvertreib darzustellen. Mephisto meint, dass es brisanter ist, seinen Trieben nachzugehen, als an dem geistlichen zu arbeiten, denn das führt zu nichts seiner Sicht nach. Die Philosophie verlacht er, indem er sagt:

*MEPHISTOPHELES. „Der Philosoph, der tritt herein  
Und beweist Euch, es müßt' so sein:  
Das Erst wär' so, das Zweite so  
Und drum das Dritt' und Vierte so,  
Und wenn das Erst und Zweit nicht wär',  
Das Dritt und Viert' wär' nimmermehr.“<sup>22</sup>*

Mephistos Ziel war es den zukünftigen Studenten auf diese Weise vollkommen zu verwirren, was er am Ende dann auch erreichte.

---

<sup>20</sup> Goethe, 1971, S. 48

<sup>21</sup> Goethe, 1971, S. 45.f.

<sup>22</sup> Goethe, 1971, S. 56

*SCHÜLER. „Mir wird von alle dem so dumm,  
Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.“<sup>23</sup>*

Um den Schüler aber ein Bisschen zu ermuntern sagt Mephisto, dass sich das Medizinstudium eventuell am meisten auszahlt, denn er erkennt in der Medizin nicht nur eine Wissenschaft, sondern auch eine Art Kunst, mit der man viel erreichen kann, sofern man mutig ist.

Endlich starten Faust und Mephisto zu ihrem ersten Ausflug.

Relativ schnell ist zu bemerken, dass Mephisto Menschen sehr gut mit seiner Sprache manipulieren kann. Je nach eigener Meinung stellt er bloß einen Teil der Vor- und Nachteile dar und lässt unbemerkt die wichtigsten Nachteile des Paktes weg, die vielleicht Faust Meinung und Züge ändern würden.

### **3.4. Auerbachs Keller in Leipzig**

Eine alte Studentenkneipe, namens Auerbachs Keller, war Goethe seit seiner Leipziger Studentenzeit bekannt. Zwei Bilder sind dort zu sehen, auf dem einen sitzt Faust zwischen trinkenden Studenten, auf dem anderen reitet er auf einem Fass, während die Studenten zusehen. Diese Szene ist die erste Szene, in welcher Mephisto Menschen mit Wahn entzückt. Das was hier in Auerbachs Keller noch grotesk und harmlos vorkommt, enthüllt am Ende der Gretchen-Szenen und am Kaiserhof seine dunklen und abschreckenden Seiten.<sup>24</sup>

In einem Gasthaus versammeln sich vier Studenten Brander, Frosch, Altmayer und Siebel. Sie trinken und spaßen ausgelassen. Als Faust und Mephisto zum Vorschein kommen, entschließt sich der Anführer Frosch, die Beiden an seinen Tisch zu holen. Jeden Versuch dazu kontert Mephisto geschickt, was ihm eine bestimmte Begeisterung einbringt. Nach einer Aufforderung singt Mephisto ein Lied über einen Floh.

Denkbar ist, dass Mephisto damit eine bestimmte, politisch lästige Person kritisiert oder dem ungeachtet sieht er den Floh als Idol an. Danach fängt Mephisto mit seinem Streich an. Mephisto fragt die Studenten am Tisch, was sie denn für einen Wein tränken und verlangt sogleich nach Werkzeug, um ein Fass zu öffnen. Der Teufel Mephisto bohrt nun Löcher in den Tisch und hört sich dabei die Vorschläge der Studenten an. Brander äußert mit:

*"Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,  
Doch ihre Weine trinkt er gern."<sup>25</sup>*

---

<sup>23</sup> Goethe, 1971, S. 56

<sup>24</sup> Trunz, 1986, S. 547

<sup>25</sup> Goethe, 1971, S. 66

sowohl eine Antipathie gegenüber den Franzosen als auch das immer noch aktuelle Phänomen, dass man ungeachtet dessen die Produkte von gehassten Menschen gern hat. Zu allgemeinen Erstaunen fließt aus dem Tisch wirklich Wein und die Männer trinken ihn erfreut. Unglücklicherweise fallen einige Tropfen Wein auf den Boden und so entstehen Flammen, worauf die Männer Mephisto töten wollen.

*ALTMAYER. „Ich dächt', wir hießen ihn ganz sachte seitwärts gehen.“<sup>26</sup>*  
*SIEBEL. „Stoßt zu! der Kerl ist vogelfrei.“<sup>27</sup>*

Nur ein Zauberspruch war nötig und schon fingen die Männer an, zu halluzinieren, so dass sie sich erst gegenseitig anfallen und kurz darauf verlegen wieder bei Sinnen sind.

*ALTMAYER. „Wo bin ich? Welches schöne Land!“<sup>28</sup>*  
*FROSCH. „Weinberge! Seh' ich recht?“<sup>29</sup>*

Er verschwindet mit Faust, die Gesellen fahren auseinander.

### **3.5. Hexenküche**

Nach dem Wirtshaus gehen Mephisto und Faust in die Hexenküche. Die Hexe selber ist noch nicht da, daher empfangen ihre Tiere Mephisto und Faust. Dort beginnt die Szene mit einem Dialog zwischen Faust und Mephisto. Faust ist anfangs wütend und sagt, dass es ihm gar nicht gefalle, weder hier noch in der Gaststätte.

*FAUST. „Mir widersteht das tolle Zauberwesen!  
Versprichst du mir, ich soll genesen  
In diesem Wust von Raserei?“<sup>30</sup>*

Mephisto aber braucht von der Hexe einen Trank für Faust, um ihn zu verjüngen, da das natürliche Mittel - jahrelange harte Feldarbeit und einfache Nahrung - jetzt nicht sinnvoll ist. Obwohl Mephisto meint, dass ihm die Hexe untergeordnet ist, muss er zugeben, dass er sie braucht.

*MEPHISTOPHELES. „Der Teufel hat sie' s zwar gelehrt;  
Allein der Teufel kann' s nicht machen.“<sup>31</sup>*

---

<sup>26</sup> Goethe, 1971, S. 67

<sup>27</sup> Goethe, 1971, S. 67

<sup>28</sup> Goethe, 1971, S: 68

<sup>29</sup> Goethe, 1971, S. 68

<sup>30</sup> Goethe, 1971, S. 69

<sup>31</sup> Goethe, 1971, S. 70

Da die Hexe noch nicht zurückgekehrt ist, treiben die eigenartigen Diener der Hexe, der Meerkater und die Meerkatze, mit Mephisto ihren Spaß, was dieser vergnügt geschehen lässt. In einem Zauberspiegel erscheint währenddessen das Bild der hübschen Helena, das Faust ganz in seinen Bann zieht, doch es unterbricht ihn der Knall der Hexe, die durch den Schornstein hereinfährt. Auf Mephistos Aufforderung bereitet sie den Verjüngungstrank.

Nach einigen Zaubersprüchen gibt die Hexe den Trank Faust. Faust will wieder die Frau im Spiegel anschauen, doch Mephisto zieht ihn fort und versichert ihm, er werde sie bald wiederssehen.

*FAUST. „Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!*

*Das Frauenbild war gar zu schön!<sup>32</sup>*

*MEPHISTOPHELES. „Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen  
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.*

*Leise. Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,*

*Bald Helenen in jedem Weibe.“<sup>33</sup>*

### **3.6. Strasse**

Zum ersten Mal trifft Faust Margarete, Gretchen, die er aus dem Zauberspiegel kennt, auf der Straße, wie die Szene auch heißt. Faust entbrennt in heftiger Leidenschaft, als er Gretchen, die gerade von der Beichte kommt, begegnet. Er möchte sie begleiten, doch sie lehnt ihn ab.

*MARGARETE. "Bin weder Fräulein, weder schön,*

*Kann ungeleitet nach Hause gehn." <sup>34</sup>*

Dies erregt Faust sehr und er verlangt sofort von Mephisto, dass er sie ihm beschaffe. Er nennt sie hier Dirne, was jedoch nicht die abwertende Bedeutung hat, wie wir es heute verstehen würden, Dirne als Prostituierte, sondern neutral als junge Frau.

*FAUST. „Hör, du mußt mir die Dirne schaffen!<sup>35</sup>*

Mephisto kann sich Gretchens nicht einfach bemächtigen. Ihm ist dabei gar nicht wohl zumute, denn über ein so reines, unverdorbenes Lebewesen hat er kaum Macht.

*MEPHISTOPHELES. „Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,*

*Der sprach sie aller Sünden frei;*

*Ich schlich mich hart am stuhl vorbei.*

*Es ist ein gar unschuldig Ding,*

---

<sup>32</sup> Goethe, 1971, S. 77

<sup>33</sup> Goethe, 1971, S. 77

<sup>34</sup> Goethe, 1971, S. 77

<sup>35</sup> Goethe, 1971, S. 78



*Das eben für nichts zur Beichte ging;  
Über die hab' ich keine Gewalt.*<sup>36</sup>  
Doch Faust lässt nicht locker.

Gretchen ist am Anfang ohnehin sündenlos und gottesfürchtig. Mephisto vertröstet Faust und meint dementsprechend, Vorfreude sei die schönste Freude. Der Teufel beschafft Schmuck als Geschenk für Gretchen und am Abend dürfe Faust in ihr Zimmer.

*MEPHISTOPHELES.* „... *Indessen könnt Ihr ganz allein  
An aller Hoffnung künft' ger Freuden  
In ihrem Dunstkreis satt Euch weiden.*“<sup>37</sup>

Durch die starke Wirkung des Zauberspruchs wurde die sinnliche Lust nach Begierde in Fausts Seele erweckt.

### **3.7. Abend**

Mephisto führt Faust geschwind in Gretchens Kammer und versteckt ein Kästchen mit Schmuck dort. Gretchen ist entzückt, als sie den Schmuck findet:

### **3.8. Spaziergang**

Mephisto ist außer sich vor Zorn. Gretchen habe den Schmuck der Mutter gezeigt und sie hat den Schmuck, den sie für sündhaft hält weggegeben. Die Szene ist voll tiefender Ironie, denn auch der Pfarrer ist zwiespältig, weiß um der Kirche Verbrechen und ihren Umgang mit „ungerechtem Gut“. Faust verlangt:

*FAUST.* „*Schaff du ihr gleich ein neu Geschmeid' !  
Am ersten war ja so nicht viel.*“<sup>38</sup>  
*MEPHISTOPHELES.* „*O ja, dem Herrn ist alles Kinderspiel!*“<sup>39</sup>  
*FAUST.* *Und mach, und richt's nach meinem Sinn!*<sup>40</sup>  
*Häng dich an ihre Nachbarin!*“

### **3.9. Der Nachbarin Haus**

Marthe, Gretchens Nachbarin, ist nun tatsächlich die bestmögliche Kupplerin. Nachdem Mephisto Marthe hinterlistig angelogen hat, dass ihr lange vermisster Gatte in der Fremde gestorben sei, war diese sofort bereit sich im Garten mit Mephisto zu treffen. Schlau sorgt Mephisto dafür, dass auch Gretchen anwesend sein wird.

---

<sup>36</sup> Goethe, 1971, S. 78

<sup>37</sup> Goethe, 1971, S. 79

<sup>38</sup> Goethe, 1971, S. 85

<sup>39</sup> Goethe, 1971, S. 85

<sup>40</sup> Goethe, 1971, S. 85

### 3.10. Strasse II

Faust erklärt sich bereit, als falscher Zeuge aufzutreten, vorausgesetzt, dass er Gretchen wiedersehen kann.

### 3.11. Garten

Während sich Mephisto vornehm um Marthe bemüht und dabei geschickt ihren Anträgen ausweicht, kann sich Faust unbehindert Gretchen nahen. Das scheue junge Mädchen äußert ihre brennenden Gefühle, ihre Liebe beinahe naiv und kindlich Faust. Er erwidert leidenschaftlich.

*MARGARETE. „ Mich überläuft’ s! “<sup>41</sup>*

*FAUST. „O schaudre nicht! Laß diesen Blick,*

*Laß diesen Händedruck dir sagen,*

*Was unaussprechlich ist:*

*Sich hinzugeben ganz und eine Wonne*

*Zu fühlen, die ewig sein muß.*

*Ewig! – Ihr Ende würde Verzweiflung sein.*

*Nein, kein Ende! Kein Ende! “<sup>42</sup>*

### 3.12. Ein Gartenhäuschen

Die beiden küssen sich im Gartenhäuschen.

*FAUST kommt. „Ach Schelm, so neckst du mich!*

*Treff’ ich dich! Er küßt sie. “<sup>43</sup>*

*MARGARETE ihn fassend und den Kuß zurückgebend.*

*„Bester Mann! von Herzen lieb’ ich dich! “<sup>44</sup>*

Es dauert nicht lange und sie werden dabei aber von Mephisto gestört.

Mephisto weiß sehr gut, dass die Lust nur umso heftiger brennt, sofern sie nicht allzu bald befriedigt wird.

### 3.13. Wald und Höhle

Faust erfrischt seine aufgewühlte Seele in herrlichem Naturgefühl. Früher waren seine Naturkenntnisse nur abstrakt, jetzt aber erlebt er sie unmittelbar und intensiv. Tiefer vermag Faust nun einzusehen, was ihm der Erdgeist damals erteilt hat:

*FAUST. „Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,*

*Warum ich bat. Du hast mir nicht umsonst*

*Dein Angesicht im Feuer zugewendet.*

*Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,*

---

<sup>41</sup> Goethe, 1971, S. 95

<sup>42</sup> Goethe, 1971, S. 95

<sup>43</sup> Goethe, 1971, S. 96

<sup>44</sup> Goethe, 1971, S. 96

*Kraft, sie zu fühlen, zu genießen."*<sup>45</sup>

Selbsterkenntnis und Naturerkenntnis weben sich dabei in eins. Abschreckend beginnt er dabei auch zu ahnen, dass er Gretchen ins Unglück stürzen wird. Er möchte sie nicht wieder treffen, doch Mephisto drängt ihn weiter:

*MEPHISTOPHELES. „Ihr sollt in Eures Liebchens Kammer,  
Nicht etwa in den Tod.“*<sup>46</sup>

### **3.14. Marthens Garten**

Die Frage, die Gretchen Faust in der Szene „Marthens Garten“ stellt, ist eine der wichtigsten im gesamten Drama. Die Szene spiegelt Fausts Suche nach Erkenntnis und die Differenzen zwischen ihm und Gretchen wieder.

Obwohl Gretchen Faust sehr liebt, lässt ihr gläubiges Gemüt ihr nicht Ruhe und sie muss Faust die Frage nach der Religion stellen.

*MARGARETE. „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?  
Du bist ein herzlich guter Mann,  
Allein ich glaub', du hältst nicht viel davon.“*<sup>47</sup>

Fausts Glaubensbekenntnis rührt zwar an ihr Herz, ohne sie aber ganz zu beruhigen. Mephisto ist Gretchen zutiefst zuwider; sie ängstigt sich vor seiner dunklen Anwesenheit.

*MARGARETE. „Der Mensch, den du da bei dir hast,  
Ist mir in tiefer innrer Seele verhaßt;  
Es hat mir in meinem leben  
So nichts einen Stich ins Herz gegeben,  
Als des Menschen widrig Gesicht.“*<sup>48</sup>

Faust versucht sie von diesem Gedanken wegzubringen, doch ihr gefällt Mephisto überhaupt nicht.

*MARGARETE. „Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu.“*<sup>49</sup>

Faust und Margarete würden gerne die Nacht zusammen verbringen, doch sie ängstigt sich davon, von ihrer Mutter entdeckt zu werden. Faust gibt ihr ein Fläschchen:

---

<sup>45</sup> Goethe, 1971, S. 97

<sup>46</sup> Goethe, 1971, S. 101

<sup>47</sup> Goethe, 1971, S. 103

<sup>48</sup> Goethe, 1971, S. 104

<sup>49</sup> Goethe, 1971, S. 105

*FAUST. „Hier ist ein Fläschchen! Drei Tropen nur  
In ihren Trank umhüllen  
Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.“<sup>50</sup>*

Glaube und Moral scheinen ihr verloren gegangen zu sein, da sie das Angebot sofort annimmt.

### **3.15. Nacht**

Valentin, Gretchens Bruder, fordert Faust auf der Straße zum Duell auf und stirbt durch Faust Klinge, die durch Mephistos Zauberkraft gelenkt wird. Faust und Mephisto eilen davon. Das Volk stürzt auf die Straße. Gretchen fällt jammernd an der Seite ihres Bruders nieder, doch der weist sie, sterbend, zurück:

*VALENTIN. „...  
Du bist doch nun einmal eine Hur’;  
...  
Da du dich sprachst der Ehre los, gabst mir den schwersten Herzensstoß.“<sup>51</sup>*

### **3.16. Walpurgisnacht**

Ein Erlebnis der Leidenschaft ist Fausts erstes großes Erlebnis seiner Weltfahrt. Was bereits als Geschehen erschien, erscheint jetzt als Symbolik. Goethe hat keine Hemmungen davor, über die Erotik in Faust zu sprechen, jedoch nicht als Realität, sondern als Symbolik. Die Erotik wird nicht im menschlichen Bereich, sondern in dem der Geister angesprochen.

Bloß körperliche Anziehung ist der Tanz mit der schönen Hexe und der Blick auf Lilith. Doch eine Umkehrung folgt mit der Gretchen-Vision mit Worten reiner Liebe. Das eine und das andere, beides verbunden sind Spiegelung dessen, was in Faust in seiner Beziehung zu Gretchen lebendig ist. Mephisto führt Faust zur Walpurgisnacht. In der Walpurgisnacht bleibt Faust er selber und gibt dem Erleben auch von sich aus Form. Die innere Handlung ist deshalb nach dem Wandel von Hexentanz zur Liebesvision abgeschlossen. Mephisto erwartet Geschlechtsverkehr, Faust macht daraus Liebe, allerdings niemals rein, aber doch als Ansatz, aus seinem Wesen heraus.

Als Lilith erscheint, Adams erste Frau; drängt eine schöne Hexe sich an Faust heran und tanzt mit ihm. Die ganze Szene erstarrt. Faust erblickt Gretchen; ihr ganzes Elend enthüllt sich Fausts imaginären Blick.

*FAUST. „Mephisto, siehst du dort  
Ein blasses, schönes Kind allein und ferne stehen?“*

---

<sup>50</sup> Goethe, 1971, S. 105

<sup>51</sup> Goethe, 1971, S. 112.f.

*Sie schiebt sich langsam nur vom Ort,  
Sie scheint mit geschlossenen Füßen zu gehen.  
Ich muß bekennen, daß mir deucht,  
Daß sie dem guten Gretchen gleicht.*<sup>52</sup>  
*MEPHISTOPHELES.* „...  
*Es ist ein Zauberbild, ist leblos, ein Idol.*<sup>53</sup>

### **3.17. Trüber Tag- Feld**

Faust macht Mephisto bitterste Vorwürfe, dass er ihn über Gretchens Unglück im Unklaren gelassen hat.

*FAUST.* „*Im Elend! Verzweifeld! Erbärmlich auf der Erde lange verirrt und nun gefangen! Al Missetäterin im Kerker zu entsetzlichen Qualen eingesperrt das holde unselige Geschöpf! Bis dahin! dahin! – Verräterischer, nichtswürdiger Geist, und das hast du mir verheimlicht! ... Und mich wiegst du indes in abgeschmackten Zerstreungen, verbirgst mir ihren wachsenden Jammer und lässest sie hilflos verderben!*“<sup>54</sup>

*MEPHISTOPHELES.* „*Sie ist die erste nicht.*“<sup>55</sup>

Gretchens Mutter ist an dem Trunk, den ihr Gretchen verabreicht hat, gestorben. Gretchen befindet sich nun im Kerker und soll hingerichtet werden, weil sie vom Wahnsinn ergriffen ihr Kind ertränkt hat. Faust und Mephisto führen einen langen Dialog, in dem jeder dem anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben versucht. Danach befiehlt Faust Mephisto, alles zu ihrer sofortigen Befreiung zu unternehmen. Mephisto kann nicht viel tun, er sagt:

*MEPHISTOPHELES.* „*Ich kann die Bande des Rächers nicht lösen, seine Riegel nicht öffnen. – Rette sie! – Wer war' s, der sie ins Verderben stürzte? Ich oder du?*“<sup>56</sup>

Endlich wird sich Faust auch bewusst, was er letztendlich angestellt hat. Dabei ist es nur menschlich, dass er die Schuld sofort auf Mephisto schiebt und nicht sich selbst beschuldigt

### **3.18. Kerker**

Mit schauerndem Gefühl nähert sich Faust dem Kerker. Faust versucht erfolglos, Gretchen aus dem Kerker zu befreien. Faust wird sich nicht nur bewusst, dass er Gretchen in die Katastrophe gestürzt hat, sondern er sieht auch ein, dass er sie verliert. Gretchen erkennt ihn anfangs nicht, ihr Geist ist verwirrt.

---

<sup>52</sup> Goethe, 1971, S. 125

<sup>53</sup> Goethe, 1971, S. 125

<sup>54</sup> Goethe, 1971, S. 131

<sup>55</sup> Goethe, 1971, S. 132

<sup>56</sup> Goethe, 1971, S. 133

Für einen Moment zerreißt der Anblick von Mephistos düsterer Gestalt den Schleier des Wahns. Schuldbewusst bezieht sie sich auf die Gnade Gottes an. Es graut ihr selbst vor Faust.

*MARGARETE.* „Heinrich! Mir graut's von dir.“<sup>57</sup>  
*MEPHISTOPHELES.* "Sie ist gerichtet!"<sup>58</sup>

ruft Mephisto.

Doch aus der Höhe ertönt eine Stimme:

*STIMME von oben.* "Ist gerettet!"<sup>59</sup>

Mit den Worten "Her zu mir!"<sup>60</sup> reißt Mephisto Faust mit sich fort und verschwindet.

---

<sup>57</sup> Goethe, 1971, S. 139

<sup>58</sup> Goethe, 1971, S. 139

<sup>59</sup> Goethe, 1971, S. 139

<sup>60</sup> Goethe, 1971, S. 139

#### **4. Gesamtaspekt des Dramas**

Da Faust nie zufrieden war mit dem was er wusste und da er sich somit nicht selbst die Frage beantworten konnte, was die Welt im Innersten zusammenhält, war das sein größtes Problem. Faust versuchte mit allen Mitteln zu der Antwort zu gelangen, doch er schaffte es trotzdem nicht. Sein Drama in der Art der Gelehrtentragödie, bestand darin, dass er sich durch sein Leben von dem Teufel leiten ließ. Diese Tatsache, machte es ihm unmöglich, für die wirklich wichtigen Dinge im Leben offen zu sein. Gretchen und Helena, beide Frauen, die er meint geliebt zu haben, haben ihn verlassen. In Gretchen konnte er sich nur durch das Verjüngungsmittel verlieben, wohingegen Helena unreal war.

Durch die Sinnlichkeit hat Mephisto Faust erobern wollen, doch er konnte Faust nie einwandfrei zufrieden stellen. In seinem Innersten war Faust immer ein guter Mensch, er betrachtete die Sachen einfach nicht aus demselben Blickwinkel.

Mephisto brachte Faust aus seinem Studierzimmer in die weite Welt hinaus und er konfrontierte ihn zum ersten Mal mit dem Gefühl der Liebe den Frauen gegenüber. Es war zu erwarten, dass Faust scheitern würde, denn er hatte eigentlich keine Erfahrungen mit Frauen, was dann auch einen Kontraeffekt zu Folge hatte. Er wurde dadurch nur noch unzufriedener.

Während Faust blind Mephisto folgte, blieb Wagner, sein Famulus, sich selbst und seinem Ehrgeiz treu und erreichte das, was Faust sein Leben lang nicht erreicht hat. Außer, dass er nicht nur im Innersten zufrieden war, sondern er schuf auch einen Menschen.

Nun zum Schüler, er widersetzte sich zwar Mephisto, aber seine Philosophie entsprach eher einer Märchenwelt, als der einer wirklichen Welt.

Hieraus lässt es sich schließen, dass alle Gelehrten in diesem Drama, die im ersten Teil im engen Kontakt mit Mephisto waren ein schlechtes Ende fanden.

## 5. Bedeutung Mephisto

Etymologisch ungeklärt sind der traditionelle Name der Teufelsfigur in der Faustliteratur und seine Varianten (von hebr ››mephir‹‹ = Zerstörer, Verderber und ››tophel‹‹ = Lügner?).<sup>61</sup>

Mephisto ist als dämonische Figur nicht Allegorie, sondern individuell geformte Verkörperung des Bösen und der verneinenden Kraft mit eigenen, teils auch positiven Zügen wie Bildung, Witz, Ironie, Selbstironie, Sarkasmus usw., aber ohne Sinn für humane Werte und Ideale. Immerhin ist er ein Teufel, aber nicht der Teufel (Satan, Luzifer), „ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will“<sup>62</sup> und „keiner von den Großen“<sup>63</sup>. Sogar der Prolog im Himmel macht ihn zu einem „von allen Geistern, die verneinen“ (v. 338), aber dennoch zu einem direkten, wenn auch nicht ebenbürtigen Widersacher Gottes.

Das Nichts sieht Mephisto als Anfang und Ende der Welt an und erkennt das Gute als Verminderung seines Reiches (v. 1350).

Aber die Notwendigkeit seines Vorhandenseins als Gegensatz, Widerstand und Ansporn für die göttliche Ordnung des Kosmos erkennt er nicht.

Selbst Mephisto, der selbst andauernd nur Teilaspekte und Teilziele erfasst, stößt immer wieder an die Grenzen seiner Macht, so bei Gretchens und Fausts Erlösung, wie in seinem Bemühen, „Faust durch Täuschung und Illusion von seinem ihm unverständlichen Streben nach Höherem, nach Erkenntnis und übersinnlicher Liebe abzulenken, sein Gewissen zu betäuben, ihn durch niedere Genüsse zur Selbsterniedrigung zu veranlassen, in Schuld zu verstricken und in den Untergang zu führen.“<sup>64</sup>

### 5.1. Die Gestalt Mephistos in Faust I

In der Faustdichtung, vor allem in Mephisto ist die negative, zersetzende Ironie verkörpert. „Diese Gestalt, die Goethe ganz besonders liebt und die dichterisch zu seinen größten Schöpfungen gehört, schillert [sic!] in verschiedenen Farben und entspricht auf ihrem Gebiete genau der Mehrdeutigkeit der Begriffe, wie sie sich aus der Zugehörigkeit zu den verschiedenen Mythenkreisen und aus dem Gegensatz einer positiven und negativen Betrachtungsweise jeweils derselben Erscheinungen ergibt.“<sup>65</sup> Durch die *drei Mythenbereiche* wird Mephisto betrachtet. Er bietet ihnen alle Reiche, Schätze und Genüsse der Welt als Lockpreis an, denn er ist zuvor schlecht und genau der Teufel der Bibel, der böse Feind der Menschen, der sie verführen und um

---

<sup>61</sup> Kindlers Literatur, 1974 S. 692

<sup>62</sup> Kindlers Literatur, 1974 S. 692

<sup>63</sup> Kindlers Literatur, 1974 S. 692

<sup>64</sup> Kindlers Literatur, 1974 S. 692.f.

<sup>65</sup> Franz, 1953, S. 149



ihr Seelenheil prellen will. „Er ist hinterlistig, verschlagen und deshalb gefährlich, dagegen aber auch hilflos und wertblind, der „dumme Teufel“ der volkstümlichen Meinung.“<sup>66</sup> In lässiger Weise lässt der Autor ihn bald als untergeordneten Diener und Abgesandten des Teufels erscheinen, binnen kurzem als den Satan selbst. Schon folgt der *zweite Mythenkreis*, der des Humanitätsglaubens. Der Teufel ist hier das Gegenteil des Individuums, und der ausschlaggebende Gegenteil von Mensch und Dämon. Gegen allen Verstoß und aller Schuld nach ist Faust, nichtsdestoweniger ein Mensch und dadurch ein Geschöpf und Kind Gottes. Er ist über den empfindungslosen, kalten und unpersönlichen Dämon erhaben. Streng genommen entspricht der Ausdruck der Ironie gar nicht mehr für den Dämon, weil sich Ironie und Zweifel andauernd in dem Raum zwischen Glaube und Unglaube befinden. Der Mensch hat das Recht, wie Kierkegaard sagt, dass er sich zu sich selbst verhalten kann und die ganze Welt zum Objekt seiner Erkenntnis machen kann. Das heißt, dass nur *er* ist der Wahl, der Entscheidung und damit auch des Humors und der Ironie fähig. Das wesentliche Anliegen der Faustdichtung ist, ebenfalls in den letzten Stufen von Leid und Schuld diese Menschenwürde zum Vorschein zu bringen. Mephisto wird hier einerseits als Dämon verstanden, andererseits dennoch mit ganz spezifischen, menschenartigen Zügen ausgestattet. Goethe macht den Teufel durch diese Individualisierung und „Vermenschlichung“ erst wahrhaft poesiefähig. Er konnte keinen metaphysischen Satan im Sinne Klopstocks oder Miltons brauchen. „Er konstruiert ihn nach menschlicher Art her und stellt die Frage: „Was wird an einem Menschen am entschiedensten und fraglosesten als wirklich böse empfunden?“ die Antwort lautet: Nicht irgendwelche einzelnen Untaten oder Verbrechen, sondern die lieblose, gefühllose Kälte, die Teilnahmslosigkeit, das Unpersönliche.“<sup>67</sup> So wird Mephisto als der Zerstörer, alles Reine Beschmutzende, jeden Aufschwung der Seele Verächtlich-Machende bezeichnet. Sogar hier wird nach der positiven Seite hin eine Möglichkeit berührt: Eine Verbindung zur Wahrhaftigkeit hat die kühle zweifelnde Ironie, zu einem rationalen Realismus, während sich der erhitzende Idealismus leicht in Phantastik und Unehlichkeit ausarten kann. Schließlich der *dritte Mythenkreis*, der naturphilosophische. Mephisto erscheint in diesem Mythenkreis als der negative gesamtumfassende Grundsatz der Zerstörung, als Gegenteil zur göttlichen Schöpfermacht. Die Vorstellung von der polaren Zusammenhörigkeit von Hell und Dunkel, Gut und Böse fügt sich in diesen Zusammenhang zusammen. Mephisto verbindet den einsamen Faust mit der Welt, er ist der stets bereite Diener und Helfer, wobei er ab und zu – und eigentlich wechselhaft – sogar Züge von Gutmütigkeit zeigt. Dabei ist er Verkörperer und Träger einer großen charakteristischen Weltanschauung. Der

---

<sup>66</sup> Franz, 1953, S. 150

<sup>67</sup> Franz, 1953, S. 150

Dichter konzentriert das Negative, Schlechte in Mephisto und setzt das Gute wie das Böse als große Weltmächte und Weltanschauungen gegeneinander ins Spiel, so hat er herrliche Gelegenheiten, alles Geschehen in einer doppelten Beleuchtung zu zeigen. „Er kann im Sinne des Vulkanismus und der chaotischen Unordnung angeben, „wie Teufel die Natur betrachten“.“<sup>68</sup> Er scheut auch nicht davor zurück, das Bild des Gekreuzigten, das heiligste christliche Symbol, durch den Mund des Teufels, angreifen zu lassen:

*„Ihr wißt, wie wir in tiefverruichten Stunden  
Vernichtung sannen menschlichem Geschlecht;  
Das Schändlichste, was wir erfunden,  
Ist ihrer Andacht eben recht.“*<sup>69</sup>

Würde man dem Schriftsteller, sowie Faust nur der positiven Ironie zuordnen und den teuflischen Dämon nur der Negation, dann wäre dies zu einfach.

Auch freundlichere Züge bekommt Mephisto. „Man muß dem Bösen etwas verleihen und dem Guten etwas verleihen und dem Guten etwas nehmen, um sie gegeneinander ins Gleiche zu bringen.“ Schema zu „Dichtung und Wahrheit“.<sup>70</sup>

Ab und zu benutzt der Schriftsteller Mephisto ebenso von Beginn an als Mundstück seiner eigenen positiven Auffassung, so dass er sozusagen aus der teuflischen Rolle fällt, wie bei seiner eigenen Beschreibung als „Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“<sup>71</sup> 1335 Anlässlich selbst bei der Beschreibung Fausts: „Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne...“<sup>72</sup>

Demgemäß auch bei dem von Mephisto begeisterten Geisterchor: „Du hast sie zerstört, die schöne Welt...“<sup>73</sup> Demgemäß auch in den Belehrungen als Helena verschwunden ist: „Halte fest... Die Göttin ist's nicht mehr, die du verlorst, doch göttlich ist's...“<sup>74</sup> Noch etwas zu Mephistos Begeisterung für die Schönheit der Romantik, Mephisto wendet sich nicht nur gegen das Göttliche und Heilige selber, jedoch außerordentlich energisch gegen seine unzugängliche und anspruchsvolle Repräsentation, gegen Vortäuschung und Scheinheiligkeit, gegen Vertuschung und Verschönerung. Der Dichter verbindet die Rolle des Teufels mit der des Narren, er umkleidet das Göttlichste mit Lustigkeit und Ironie.

---

<sup>68</sup> Franz, 1953, S. 151

<sup>69</sup> Franz, 1953, S. 151

<sup>70</sup> Franz, 1953, S. 152

<sup>71</sup> Goethe, 1971, S. 40

<sup>72</sup> Franz, 1953, S. 152

<sup>73</sup> Franz, 1953, S. 152

<sup>74</sup> Franz, 1953, S. 152

Das Theater von Dr. Faust, wie die naiveren Zeiten, die es als unanständig empfanden, von heiligen Dingen mit Humor zu sprechen haben ähnliche Züge. Die Verbindungen des Bösen mit dem Narren eröffnet weite dichterische Perspektiven. Er ist in Wirklichkeit oft ein Weiser ist wie bei Shakespeare.

Häufig entgeht einem, das auch die Sympathie Gottes an Mephisto keineswegs beschränkt ist, das Böse in den Dienst des Guten einzuspannen. Er erfasst mehr Bezug auf den Narren, den *Schalk*:

*„Von allen Geistern, die verneinen,  
ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.“<sup>75</sup>*

Den Menschen stupst und reizt der Schalk durch Witz und Humor, durch Spott und Anspielungen auf. Mephisto ist Spötter und Zyniker, parallel weltgewandter Kavalier und geistreicher Schwätzer, mit scharfem Blick für die Relativität aller Ideale und für die Schwächen der Menschen, ganz besonders für Heuchelei und Selbstbetrug. In seinen Narrenworten liegt oft tiefe Weisheit, in seinem Spott unbestechlicher Wahrhaftigkeit. Wenn sein Narrentum selbst von Gott so hoch gewertet wird, so stimmt das zu der metaphysischen Würde, welche der Ironie im Faust zugesprochen wird.

---

<sup>75</sup> Franz, 1953, S. 153

## 6. Die Fortsetzung Faust II und Mephisto

Am Anfang des Zweiten Teils findet man Faust schlafend. Nachdem er erwacht ist, begibt er sich zu Kaiser Maximilian, der in Augsburg Reichstag hält, um ihn hinzuweisen, d.h., um als sein Mentor zu wirken. Der Kaiser jedoch versteht kein Wort, er wünscht nur Zauberei. Auf einem magischen Theater beschwört Mephisto in Fausts Gestalt das Gebilde der Helena und des Paris. Es dauert nicht lange und plötzlich verschwinden das Theater und die Einbildungen wieder. Nun liegt der wahre Faust ohnmächtig. Nachdem er wieder erwacht, verlangt er schwärmerisch nach Helena. Mit Hilfe eines magischen Ringes holt Mephisto Helena aus dem „Orkus“ und führt sie auf ein altes Schloss. Dort hat sich Faust als deutscher Ritter niedergelassen, während der rechtmäßige Besitzer in Palästina Krieg führt.

Aus dieser Verbindung bekommt Faust einen Sohn. Sobald er auf die Welt gekommen ist, tanzt, singt sein Sohn und teilt mit Fechterstreichen die Luft. Doch der Knabe hält sich nicht an das Verbot, die Zaubergrenze des Schlossbezirks nicht zu überschreiten. Darauf verwickelt er sich in Händel mit Landleuten und Soldaten und wird zuletzt erschlagen. Faust verliert mit dem Sohn auch die Ehefrau. Mephisto versucht Faust zu trösten und ihm Lust zum Besitz zu erwecken. „Am Ende gewinnt Faust in einem Krieg gegen Mönche, die sich des Schlosses bemächtigen wollen, große Güter.“<sup>76</sup>

„Die entgegengesetzten ästhetischen Pole des Werkes sind in der Eingangs- und Schlusszene des Faust II aufzufinden. Im didaktischen Ton des klassischen Lehrgedichts schildert der Anfang die symbolische Erfahrung des unerforschlichen Göttlichen in der Natur. Am Ende steht Maria als das allegorische Bild der jenseitigen göttlichen Liebe. Zwischen diesen Polen spannt sich die Dialektik von Klassischem und Romantischem.“<sup>77</sup>

Die Person Fausts ist in allem der Gegensatz, dennoch gibt es Hoffnung und zwar Erlösung durch höhere Mächte.

Eine überraschende Wendung entsteht, daher kann die katholisierende Schlusszenerie nicht ernst gemeint sein- Mephisto lenken die erotisch reizvollen Engel ab, wobei Faust erlöst wird. „Symbolisiert in der Gestalt Mephistos führt das Lustprinzip schlussendlich zur Erlösung des Menschen aus seiner Zwienatur, was es ein langes Leben lang verhindern sollte. Ein ironischer Schluss, der die menschliche Existenz auf befreiende Weise nicht ganz ernst nimmt.“<sup>78</sup>

---

<sup>76</sup> Hamm, 1984, S. 154.f.

<sup>77</sup> Zabka, 1993, S. 226

<sup>78</sup> <http://literaturmappe.jimdo.com/goethe-faust/>

„Mephisto ist kein ebenbürtiger Gegner Gottes, wie schon in Faust I deutlich wird.

Mephisto stellt die Verführung dar und facht damit das Streben des Menschen an, zwischen Gut und Böse, zwischen Realität und Illusion sich zu widersetzen, deshalb ist er notwendiger Teil des Universums.<sup>79</sup> Durch seine Spielchen als Wunderdoktor schädigt er das Volk am Hof, da es ihm nicht gelingt sie zu verführen. Jedoch es zeichnen sich auch Grenzen seiner Macht ab. Bei der Beschwörung Helenas hat Mephisto keine Macht über die Antike Welt und bei Fausts Tod wird er durch Engel in seine Schranken gewiesen. „Letztendlich kann er seine Niederlage bezüglich der Wette nicht eingestehen, was durch die Beschimpfung des Engels, welcher den Ausgang verkündet deutlich wird.“<sup>80</sup>

Es stellt sich nun die Frage wer die Wette gewonnen hat, Mephisto oder Faust, doch sie bleibt unbeantwortet. Es bleibt unklar, ob Faust eines natürlichen Todes stirbt, oder eines, durch die Wette provozierten Todes.

Faust verliert die Wette, doch er wird von Gott gerettet, wohingegen Mephisto die Wette gegen Gott verliert.

---

<sup>79</sup> <http://www.referate10.com/referate/Literatur/18/Vortrag-Faust-II-reon.php>

<sup>80</sup> <http://www.referate10.com/referate/Literatur/18/Vortrag-Faust-II-reon.php>

## 7. Die Gestalt Mephistos in Faust II

Mephisto ist der große Widersprecher des Dramas. Mephisto ist kein bloßes Prinzip, sondern eine dichterisch gestaltete Figur, meistens lebendiger als sein Kamerad Faust, und zuweilen spricht er Goethes Ansichten deutlicher aus als der Doktor. „Er ist nicht nur »der Geist, der stets verneint«<sup>81</sup>. Er ist hier nicht der Verführer, sondern Mephisto führt zum Leben. „Faust will vom Jenseits auch im Drama bis zum Schluß nichts wissen.“<sup>82</sup>

Am Ende des Dramas von Faust II, das sich unmittelbar an die Handlung von Faust I mit dem abgeschlossenen Bund anschließt und auch in diesem Zusammenhange entworfen wurde, tritt Mephisto ohne jede Verkleidung in seiner nackten Teufelsnatur hervor. „Eine universale Weltanschauung der Kultur auf Grund der Gegensatzpaare Poesie und Prosa; Christentum und Heidentum, Romantik und Klassik, usw. ist der größte Teil des Faust-II-Dramas, den wir als eine eigenständige Schöpfung von ganz differentem Stil erkannten. Mephisto wird im antiken Schönheitsbereich zunächst das Ur-Häßliche, im Herrschaftsspiel das Ur-Brutale zugesprochen.“<sup>83</sup> Bei dem Gegensatz von Klassik und Romantik verwickelt sich die Sache, deren Versöhnung, dass jedem seine eigentümliche Größe gewahrt werden soll, gedacht ist. Im nordischen, christlich-romantischen Raum hat Mephisto seinen Platz. So werden seine Begegnungen mit groteskem Humor mit der Antike in den tollsten Anachronismen gezeigt. „Es besteht jedoch in der Antike etwas Verwandtes, das Vorklassische, Ur-Mythische, das mit dem Ungeheuren zusammenhängt. Er tritt als uralte Schaffnerin Helenas auf, als Vertreterin des Verantwortungsbewusstseins und Hüterin des häuslichen Herdes, sogar als ägyptische Dienerin mit modernen demokratischen Emanzipationstendenzen.“<sup>84</sup>

Doch diese Verwandlung des allzu Wandlungsfähigen wurde freilich selbst dem Dichter zu viel, daher ließ er sie aus. Dennoch blieb es genug des Grotesken. Man kann sogar merkwürdige Stellen auffinden, in denen Mephisto völlig aus der Rolle fällt und sich für die romantische Musik und für die Schönheit Helena begeistert. „Jener Zeit um die Jahrhundertwende, als die Begeisterung der Klassiker für das Griechentum und sein Schönheitsideal in höchster Blüte stand, entstammt die Helena-Dichtung.“<sup>85</sup> Es erscheint nicht nur Faust plötzlich als Schönheitssucher und Priester der Kunst, sondern um die Macht der Schönheit aufs glänzendste zu demonstrieren, lässt der Autor sogar Mephisto sich der Schönheit unterwerfen. Helenas

---

<sup>81</sup> Friedenthal, 1963, S. 696

<sup>82</sup> Friedenthal, 1963, S. 696

<sup>83</sup> Franz, 1953, S. 153

<sup>84</sup> Franz, 1953, S. 153.f.

<sup>85</sup> Franz, 1953, S. 154

Schönheit wird in der ersten Hälfte des Aktes bewundert, währenddessen er in der zweiten die seelenvolle Musik der Romantik im Gegensatz zur Antike bewundert.

*„Höret allerliebste Klänge,  
Macht euch schnell von Fabeln frei!  
Eurer Götter alt Gemenge,  
Laßt es hin, es ist vorbei.  
Niemand will euch mehr verstehen,  
Fordern wir doch höhern Zoll:  
Denn es muß von Herzen gehen,  
Was auf Herzen wirken soll.“<sup>86</sup>*

Solche Worte, ebenfalls Sätze sind nicht gewöhnt im Munde Mephistos. Im Großen und Ganzen sprengt die Überfülle des aufgenommenen Gehalts den alten Rahmen. Es werden ebenfalls die wesentlichen Grundzüge der Vorstellung vom Bild des Mephistos verletzt.

Die Gestalt von Mephisto ist für den Autor ein Symbol geworden. Die Frage wer erkennt und entlarvt die Torheit und Widersinnigkeit des gemeinen Erdentreibens wird gestellt und die Antwort lautet ganz einfach, es ist natürlich Mephisto. Trotz allem gewinnt er sich die Herzen der Zuhörer, die das überlegen-ironische Lächeln des wissenden Zuschauers freut. Desgleichen scheint bei Situationen ähnlicher Art im Leben immer jener Dämon unsichtbar gegenwärtig zu sein. Man meint ahnungslos seine boshaft grinsende Maske um die Ecke lauern zu sehen und sein Lachen in der Luft zu hören.

*„Mephisto scheint ganz nah zu sein!  
Es deucht mich fast: Er spricht mit ein.  
In manchen wunderlichen Stunden  
hat er sich selbst das Maul verbunden;  
Doch blickt er über die Binde her,  
als ob er ein doppelter Teufel wär.“<sup>87</sup>*

---

<sup>86</sup> Franz, 1953, S. 154

<sup>87</sup> Franz, 1953, S. 154

## 8. Das Verhältnis Fausts zu Mephisto

Mit schroffer Abweisung und Ironie tritt Faust seinem Famulus Wagner, der von ihm belehrt sein möchte, im Drama, gegenüber. In der folgenden Szene, welche die vorige parodiert wiederholt sich dasselbe gesteigert, indem Mephisto dem Schüler seine bedenklichen Ratschläge erteilt. Der Diener parodiert seinen Herrn, genau wie im Puppenspiel. Faust und Mephisto zeigen verwandte Züge. Faust charakterisiert der Gegensatz von Sinnlichkeit und Geistigkeit, was sich jedoch in Mephisto in noch schriller Form zeigt. Die Rücksichtslosigkeit und Lieblosigkeit Mephistos haben ihr Gegenstück in dem dämonisch genialen Treiben des „Hasser von Gott“.<sup>88</sup> Es ist wie ein Wassersturz der von Fels zu Felsen dem Abgrund zustürzt und alles auf seinem Wege mit ins Verderben reißt. Auch bei Faust ist Mephistos Übertreibung und Spottlust gegenüber den einfachen Menschen aufzufinden. „Es ist möglich, dass Mephisto in Faust seinesgleichen scheint zu sehen und dessen Gewissensbisse nur als Halbheit zu deuten vermag; da er relativ „verteufelt“ scheint. Als genialer Übermensch ist Faust gegenüber dem normalen Durchschnittsmenschen Wagner und dem düsteren Dämon Mephisto.“<sup>89</sup> Mephisto versucht Faust zu vernichten, indem er das Böse und Gefährliche, das er in Faust entdeckt, anzustecken und zu erwachen sucht. Es ist nicht nötig hineinzutragen, das geht deutlich aus den Worten hervor.

*„Laß nur in Blend- und Zauberwerken  
Dich von dem Lügengeist bestärken.  
Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,  
er müßte doch zugrunde gehen.“<sup>90</sup>*

In Faust I entsteht ein ganz anderes, in sich geschlossenes Bild von dem Verhältnis der beiden Kumpane, indem Goethe nun aber die unterschiedlichen Züge schärfer herausarbeitet. In polaren Gegensatz sind Mephisto und Faust zueinander gestellt, sodass was dem einen fehlt, dem anderen zukommt, in der dem Dichter bekannten und beliebten Weise. In Mephisto wird das Negative, Ironische konzentriert, was Faust ganz genommen wird und umgekehrt. Sie werden zu Vertretern des alten typischen Gegensatzes von Idealisten und Realisten. Mephisto ist schärfer ironisch, zugleich aber gehoben durch seinen Realismus, Faust wiederum erscheint ihm gegenüber als Vertreter des gläubigen Pathos oder doch mindestens einer tiefen Sehnsucht nach Glauben. Die beiden sind nicht mehr Herr und Knecht, sondern stehen sich als gleichberechtigte Kameraden gegenüber. Zwei große Weltanschauungen stehen hier gegeneinander, Gegensatz von Vernunft und Verstand, Herzenswärme und kühler Nüchternheit.

---

<sup>88</sup> Franz, 1953, S. 155

<sup>89</sup> Franz, 1953, S. 155

<sup>90</sup> Franz, 1953, S. 155



„Mephistos Einfluss auf Faust ist aber nicht nur in dem Sinne wohltätig und wirksam, dass er hohle Phantastik zerstört; und nicht nur in dem Sinne, dass er das Dämonische in seiner ganzen Nacktheit enthüllt und Faust demzufolge mittelbar zur Umkehr erregt, - auch der dumpfen Gelehrtenzelle und der Hypochondrie entreißt er ihn.“<sup>91</sup>

*„Ich macht' ihm deutlich, daß das Leben  
Zum Leben eigentlich gegeben.“ Maskenzug.<sup>92</sup>*

„Wie steht es mit der ursprünglichen Rolle Mephistos? Wir haben zwei Weltanschauungen vor uns. Jede von denen hat ihre besonderen Gefahren, die aber erst in ihrer wechselseitigen Ergänzung das Richtige und Wünschenswerte sichtbar machen. Die Brücke muss allerdings geschlagen werden, das Polaritätsmotiv muss in das Verführungsmotiv eingebettet werden. Alle jene klugen Sätze und Weisheitssprüche – die an sich ihre eigenständige Bedeutung aufbewahren – bekommen hier einen ganz anderen Sinn.“<sup>93</sup> Diese werden von Mephisto ja nur aus diesem Grunde ausgesprochen, damit er sich sein Opfer sicher macht und umgarnt. Primär wird alles Böse verharmlost und schön umkleidet. Die Opfer sinken in Tod und in das Verderben, wenn der teuflische Pakt geschlossen ist, dann reißt der lustige Spaßmacher, der geschickte Kavalier, der weise Lehrer alle Masken an, und die bestialische Grimasse kommt zum Vorschein: „Sie ist die erste nicht!“<sup>94</sup> Als sich Faust von dem herzbrechenden Anblick Gretchens im Kerker nicht trennen kann, Der Teufel reißt Faust gewalttätig fort, als der sich von Gretchens Anblick im Kerker nicht loslösen kann: „Her zu mir!“<sup>95</sup> Nun kommt zum ersten Mal das dämonische Raubtier aus ihm zum Vorschein; der Spaß wird Ernst. Die äußeren teuflischen Attribute spielen für die Menschen heute keine große Rolle mehr, Pferdefuß usw. Doch das, was frühere Geschlechter mit dem Teufel meinten, ist derzeit so existent und Machtvoll wie damals.

*„Den Teufel merkt das Völkchen nie,  
Und wenn er sie beim Kragen hätte.“<sup>96</sup>*

---

<sup>91</sup> Franz, 1953, S. 156

<sup>92</sup> Franz, 1953, S. 156

<sup>93</sup> Franz, 1953, S. 156

<sup>94</sup> Goethe, 1971, S. 132

<sup>95</sup> Goethe, 1971, S. 139

<sup>96</sup> Franz, 1953, S. 157

## 9. Untersuchung des Verhältnisses zwischen Mephisto und Gott

Gott und Teufel sind im allgemeinen Weltbild immer als zwei kämpfende Mächte charakterisiert worden. Diese befinden sich dabei auf einer hierarchischen Ebene. Doch mit für den Menschen unterschiedlichen Definitionen- der Gott stellt das Gute und der Teufel das Böse dar. Eine ganz neue Bedeutung dieser Verhältnisse hat Goethe dagegen in seinem „*Faust*“ demonstriert- Mephisto ist nur ein Teil der Schöpfung Gottes- „Teil des Teils“<sup>97</sup>, „ein Teil von jener Kraft, Die stets das Böse will, und stets das Gute schafft“<sup>98</sup> - und Mephisto ist ihm untergeordnet. Dies wird sonderlich im *Prolog im Himmel* erkennbar, in dem es zum Treffen von Gott und Teufel kommt. Mephistos Aufgabe ist es, für den Herrn zu schaffen und zu arbeiten, wie es der Herr selbst im Prolog sagt: „Des Menschen Tätigkeit kann nur allzu leicht erschaffen, er liebt sich bald die unbedingte Ruh, Drum geb' ich gern ihm den Gesellen zu, Der reizt und wirkt und muss als Teufel schaffen“.<sup>99</sup> Daraus kann man schließen, dass Gott den Teufel erschuf, um des Menschen Tätigkeit anzufachen. Mephisto wird benötigt, damit er das Leben des Menschen auf der Erde aufreizt. Der Mensch wird dadurch einer Versuchung ausgestellt, die ihn von seinem Lebensweg abbringen sollte. Der Mensch hat diesen Versuchungen zu widerstehen - er wird geprüft. Eine Gebundenheit besteht zwischen den beiden Charakteren mit Hilfe der Funktion des Teufels. Wie erwähnt, benötigt Gott Mephisto um das Leben der Menschen aufzureizen, und umgekehrt braucht Mephisto den Herrn, um die Erlaubnis für diese Aktivitäten zu erlangen. „Wenn ihr mir die Erlaubnis gebt, ihn meine Straße sacht zu führen!“<sup>100</sup> Daraus ist sichtbar, dass der Teufel nur ein Knecht des Gottes ist. Der Herr entscheidet über die Prüfungen der Menschen.

---

<sup>97</sup> Goethe, 1971, S. 40

<sup>98</sup> Ebd., S.40

<sup>99</sup> Ebd., S.12

<sup>100</sup> Ebd., S.11

## 10. Schlussfolgerung

In diesem Trauerspiel von Goethe geschehen dem Wissenschaftler Faust so einige Sachen, von denen er so zuvor nicht einmal träumen konnte, während der Reise durch die Welten von Mephisto, der mit aller Kraft versucht Faust glücklich zu machen.

Im Großen und Ganzen ist zu sagen, dass Goethe den Teufel nicht als gleichberechtigte Macht Gott gegenüberstellt, jedoch Mephisto eine ganz klare selbständige Funktion zugesprochen hat.

Bei Mephisto erkennt man Stärken, die man nicht ahnte, da dieser zu Beginn nur als Teil der Schöpfung Gottes und als unterlegener Diener des Herrn dargestellt wird. Man bekommt während der Szene *Prolog im Himmel* den Anschein, den Ausgang der Tragödie vorhersehen zu können, was jedoch durch die Stärke die Mephisto im Laufe der Geschichte zeigt, ins Schwanken gerät.

Aus diesem Drama kann man auch etwas lernen, und zwar, dass sich der Mensch mit Kleinigkeiten zufrieden stellen sollte, denn Faust hatte durch Mephistos Zauberei alles, aber er hatte nie genug. Er war nur darauf bedacht das Unmögliche zu erlangen. Die Tatsache ist, dass als all' das ihm nicht gelungen ist, griff er zur Magie. So ist es auch bei uns Menschen, wir unternehmen alles im Leben um das zu kriegen, was wir wollen. Wir benutzen unterschiedliche Mittel, womit wir auch andere Menschen in Gefahr bringen und sie verletzen, genauso wie Faust Gretchen.

Ich möchte mich auch hiermit bei meinen Professoren Josip Babić, Vlado Obad und Željko Uvanović bedanken, weil sie mich durch die Jahre über die Literatur gelehrt haben.

## 11. Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- Goethe, Johann Wolfgang (1971). *Faust. Der Tragödie Erster Teil*. Stuttgart: Phillip Reclam.
- Goethe, Johann Wolfgang (1976). *Faust: Der Tragödie Zweiter Teil in fünf Akten*. Stuttgart: Phillip Reclam.

### Sekundärliteratur

- Franz, Erich (1953). *Goethes Faust als menschliche Tragödie, Ironische Weltschau und religiöses Mysterienspiel*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Friedenthal, Richard (1963). *Goethe- Sein Leben und seine Zeit*. München: R. Piper & CO. Verlag.
- Hamm, Heinz (1984). *Goethes Faust*. Berlin: Volk und Wissen Volkseigner Verlag.
- Kindlers Literatur (1974). *Lexikon im dtv, Band 9*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG.
- Trunz, Erich (1986). *Goethe Faust*. München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
- Zabka, Thomas (1993). *Faust II- Das Klassische und das Romantische*. Thübingen: Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG.

### Anonyme Internetquellen

- <http://dokumente-online.com/faust-i-interpretation-szene-im-studierzimmer.html>  
[20.08.2011]
- <http://www.ikg.rt.bw.schule.de/virkla/names/schuels/deutsch2/klassfaust/gesamt.htm>.  
[20.08.2011]
- <http://literaturmappe.jimdo.com/goethe-faust/> [13.09.2011]
- <http://www.referate10.com/referate/Literatur/18/Vortrag-Faust-II-reon.php> [13.09.2011]